

Schriftliche Anfrage betreffend Aussagekraft einer aktuellen Erhebung von Zahlen zur öffentlichen Musikförderung in Städten

26.5449.01

1.

Der Verein IG Musik hat zur öffentlichen Musikförderung in sechs Schweizer Städten Zahlen erhoben. In allen Städten weist die Recherche einen verhältnismässig höheren Förderanteil für die Gruppe «Klassik» aus. In der Erhebung der Zahlen und der öffentlichen Debatte dazu wird dieser Förderanteil dem Musikhörverhalten und den Konzertbesuchen der Bevölkerung gegenübergestellt. Daraus wird auf eine Schiefele und ein Defizit hinsichtlich Vielfalt geschlossen. Das wirft Fragen auf. Der Unterzeichnende bittet den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Lässt sich aus dem Musikhörverhalten der Bevölkerung oder aus der Häufigkeit von Konzertbesuchen auf den öffentlichen Förderbedarf einzelner Musikrichtungen schliessen? Falls ja, nach welcher Methode? Falls nein, weshalb nicht?
2. Verlangt das Kulturfördergesetz ein vielfältiges Kulturangebot oder eine möglichst gleichmässige Verteilung der Fördergelder auf Genres innerhalb der einzelnen Kultursparten? Lässt sich aus ungleichen Förderanteilen auf mangelnde kulturelle Vielfalt schliessen?
3. Woran misst der Regierungsrat die Vielfalt des öffentlich geförderten Musikangebots? Ist ein Verteilschlüssel nach Musikstilen ein geeignetes Instrument, um diese Vielfalt zu fördern?
4. Wäre es nach derselben Logik sinnvoll, die Vielfalt der Tanzförderung anhand der Förderanteile für Ballett und zeitgenössischen Tanz zu beurteilen? Welche Aussage hätte ein solcher Vergleich, wenn Betriebsbeiträge an grosse Institutionen und Projektbeiträge gegenübergestellt werden?
5. Wäre es sinnvoll, die Verteilung der Literaturförderung am Leseverhalten der Bevölkerung zu messen und daraus einen höheren Förderanspruch für potenziell kommerziell erfolgreiche Romane gegenüber Lyrik oder experimenteller Literatur abzuleiten? Falls ja: Müssten Romane weiter nach Genres wie Krimi, Liebesroman oder Science-Fiction unterteilt werden, um dem Anspruch der Vielfalt im Kulturfördergesetz gerecht zu werden? Falls nein: Weshalb nicht?
6. Müssten nach der Logik einer an Nutzungsgewohnheiten orientierten Kulturförderung auch die Fördermittel für Musik, Film und Literatur entsprechend der Zeit verteilt werden, die die Bevölkerung mit Musikhören, dem Anschauen von Filmen und dem Lesen von Literatur verbringt? Falls ja: Welche Förderanteile ergäben sich daraus? Falls nein: Weshalb soll das Musikhörverhalten innerhalb der Musikförderung ein Förderkriterium sein? Und weshalb nicht?
7. Welcher Anteil der öffentlichen Musikförderung müsste auf Klassik und welcher auf andere Musikrichtungen entfallen, damit die Förderung als ausgewogen gelten könnte? Lässt sich ein solcher Zielwert sachlich oder wissenschaftlich bestimmen?
8. Welche Aussagen über eine Über- oder Unterförderung einzelner Musikrichtungen lassen die in der Recherche erhobenen Beträge zu? Welche Angaben fehlen, um eine solche Aussage zu begründen?
9. Die Herausgeberin der Recherche setzt sich ausdrücklich für eine andere Verteilung der Musikförderung ein. Zeigt die Recherche, dass die von ihr angestrebte Verteilung zu einem vielfältigeren Musikangebot führen würde als es heute bereits existiert?

Johannes Sieber